

Plaudereien der Urania : Legenden der langen arktischen Nächte

Autor(en): **Nath, AI**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **56 (1998)**

Heft 289

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-897544>

Nutzungsbedingungen

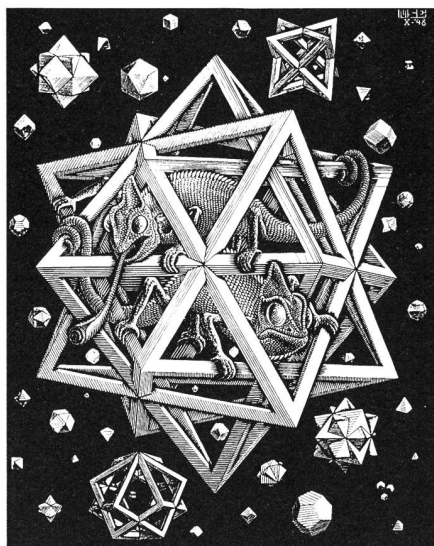
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

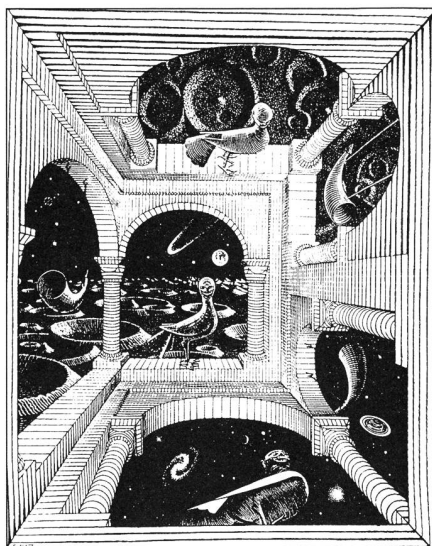
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



3. Etoiles (1948),
gravure sur bois (317 x 258).

Dans *Autre monde* (gravure sur bois trichrome de 1947⁴, 317 x 260) (fig. 4), on aperçoit des paysages lunaires et des objets cosmiques tels que comètes, planètes, étoiles et galaxies. Ces éléments sont évidemment utilisés pour donner une



4. Autre monde (1947),
gravure sur bois (317 x 258).

profondeur spatiale à chacun des plans de la perspective: l'oiseau et la corne sont vus du haut, du bas et de côté.

AL NATH

⁴ Un dessin préparatoire presque identique a aussi été répertorié en 1946 (218 x 161).

Diagramme annuel 1999

Soleil, Lune et planètes

Le diagramme annuel qui indique les lever, coucher et temps de culmination du Soleil, de la Lune et des planètes, en impression deux couleurs, pendant toute l'année 1999 sous forme de tableau synoptique est à nouveau en vente dès fin octobre.

Le diagramme est plié à plat, en A4 et disponible pour deux latitudes géographiques:

Suisse: 47° nord

Allemagne: 50° nord.

Il est livré avec une description détaillée.

Prix: **Fr. 14.- / DM 16.-** plus port et emballage.

Je vous remercie d'avance de votre commande!

HANS BODMER,
Schlottenbüelstrasse 9b,
CH-8625 Gossau/ZH
Commandes téléphoniques:
01/936 18 30 (soir)

Plaudereien der Urania

Legenden der langen arktischen Nächte

AL NATH

In den folgenden Zeilen geben wir zwei Legenden, welche sich bei mehreren Stämmen der Eskimo in verschiedenen Variationen wiederfinden. Besonders interessant wäre ein Vergleich der zweiten, kurzen Erzählung mit der Legende der Maoris über Rona, der Frau im Mond, bereits früher in diesen Zeilen erschienen (Orion Nr. 264: Seltsame Annäherung der Antipoden...).

Der Polarstern

Dies geschah bevor dem was bevor geschah, bevor dem Tag des ersten Stammvaters, bevor dem Konstrukteur des ersten «Teepe», bevor dem Vater des ersten Eskimo. Aber dennoch waren Menschen auf der Erde, welche jagten. Wenn sie starben, begaben sie sich auf die Ebene über ihnen und jagten weiter.

Zu dieser Zeit gab es noch keinen Himmel, und die Sonne schien gleichermaßen auf die unteren Ebenen und die oberen Ebenen. Auf den unteren Ebenen jagten die Menschen Büffel und El-

che, und auf den oberen Ebenen jagten die Geister Edelhirsche und Waldbüffel.

Es kam die Zeit, da die Menschen der unteren Ebenen unzufrieden waren – wie das bei Menschen vorkommt – und sie begannen die Jagd der Geister zu bewundern und sie zu beneiden. Dies zu begreifen war nicht schwer, denn was war das Fleisch der Büffel und Elche, was das Fell des Biber verglichen mit dem magischen Fleisch des Feuerbüffels und dem glänzenden Gefieder des himmlischen Adlers!

Eines Tages schleuderte Onowate, ein Mensch, der die Kraft von drei Bären besass, sein Beil in die Luft und tötete den himmlischen Adler. Das machte die Geister wütend und sie beklagten sich beim Grossen Geist, welcher alsdann die oberen Ebenen vor den Augen der Menschen verschloss, indem er eine blaue Decke dazwischen legte. Während des Tages schien die Sonne auf die unteren Ebenen und während der Nacht schien sie auf die oberen Ebenen. Und

die Menschen der unteren Ebenen jagten weiterhin den Elch und die Geister den Edelhirsch.

In der selben Zeitepoche lebte auch Ayoo, eine Frau, die die Schlaueheit von drei Berglöwen besass. Und zudem war sie auch neugierig. Ihr Wunsch war, die Jägerei der Geister auf den oberen Ebenen zu beobachten. Also bewegte sie die Männer dazu, auf die Bäume zu klettern und Löcher in die Himmelsdecke zu stechen.

Die Bäume von damals waren nicht wie heute: sie waren so hoch und erhaben wie Berge. Hundert Männer, wenn sie sich die Hände reichten, konnten die Basis eines solchen Baumes nicht umschliessen, noch dessen Gipfel sehen.

Die obersten Äste dieser Bäume erreichten die Himmelsdecke. Die Männer wurden mit List, der List von drei Löwen, von Ayoo überzeugt, Löcher in den Himmel zu schneiden. Und als die Nacht kam und die Sonne sich anschickte, in den oberen Ebenen zu scheinen, fiel das Licht durch die Löcher und begann zu funkeln. Nun verbrachten die Menschen die Abende damit, durch die Löcher zu gucken und die Jagd der Geister auszuspiionieren. Auf dem höchsten Ast sitzend stillte Ayoo ihre Neugierde.

Eines Nachts reichte Onowate, der Mann mit der Kraft von drei Bären, mit einem Arm durch eine Öffnung, ergriff den schönsten Feuerbüffel am Fuss und

zog ihn an sich. Sein Arm wurde bis zur Schulter verbrannt und zwei seiner Finger verfielen zu Asche, aber diese Nacht schmauste er das Essen der Geister.

Noch einmal beklagten sich die Geister beim Grossen Geist, aber er wollte nicht, dass die Decke repariert werde. Er schien zugleich erzürnt über die Menschen und auch entzückt von ihrer Kühnheit. Aber schliesslich gab er dem Klagen der Geister nach und mit einer Drehung aus dem Handgelenk brachte er die Himmelsdecke zum Drehen.

Die Menschen konnten nun nicht mehr durch die Löcher gucken, welche sie gemacht hatten, denn wenn sie das Auge an eine Öffnung hielten, ging sie weiter und sie mussten das Gucken aufgeben, um nicht sträflich vom Baum zu fallen.

Offenbar hat sich die Drehung seither verlangsamt, aber es genügt, das Auge eine kurze Zeit auf die Sterne zu fixieren, um zu sehen, dass sie weiter gegangen sind.

Somit verliessen die Menschen der unteren Ebenen ihre Betrachtungsweise und wandten sich wieder der Jagd von Büffel und Elch zu sowie dem Biberfell. Aber Ayoo war unglücklich, weil sie ihre Neugierde nicht mehr befriedigen konnte.

Ayoo besass indessen die List von drei Löwen der Berge und sie fasste schnell einen Plan. Sie ging zu Onowate, dem Mann mit der Kraft dreier Bären, und flüsterte ihm ihre Absichten zu. Also ging er eines Nachts dahin, wo der grösste Baum der Erde, welcher den Namen Gorikan hatte, was der Unbeugsame be-

deutete, stand. Onowate erkletterte ihn und als er zum Gipfel gelangte, ergriff er den obersten Ast von Gorikan und steckte ihn in das nächstbeste Loch des Himmels. Und da blieb er eingeklemmt.

Die Himmelsdecke drehte und drehte um diesen Ast, aber dieser bewegte sich nicht, weil er ja von Gorikan, dem unbeugsamen Baum, gehalten wurde.

Die Geister, die in den oberen Ebenen jagten, wurden aufs neue wütend. Sie beklagten sich noch einmal beim Grossen Geist, aber diesmal machte sich dieser über sie lustig. Alsdann setzten die Geister das Feuer los. Das Feuer verbrannte die Haut des Mannes, und es verbrannte das Haar der Frau, und es verbrannte die Rinde des Baumes. Aber Onowate widerstand dem Feuer, und Ayoo bestrich die Wunden mit Fett, und Gorikan blieb unbeugsam.

Alsdann warfen die Geister Steine, Schwert, Blitz und Donner. Aber das nützte nichts. Der Baum hielt stand, der Himmel drehte sich weiterhin um den fixen Punkt, und Ayoo konnte weiterhin ihrer Neugierde frönen.

Am Ende aller anderen Mittel weckten die Geister den schrecklichen Schneegeist, der unter der Unterseite labte. Und er kam mit seinen Winden und den Regengüssen entfesselt auf die Kühnen der unteren Ebenen herab. Eis bildete sich auf den Armen von Onowate und, sogar mit der Kraft von drei Bären, konnte er sie bald nicht mehr bewegen. Hagel schlug Ayoo auf den Kopf und, sogar mit der List von drei Löwen, konnte sie nicht mehr denken. Schnee, viel viel Schnee häufte sich auf den

Ästen von Gorikan, bis der unbeugsame Baum mit grossem Getöse zerbrach und fiel, alle unter dem Schnee begrabend...

Doch der Himmel dreht sich weiter, bis zum heutigen Tag, um den Punkt im Norden. Und manchmal während der Nacht schüttelt Ayoo ihre Schneedecke und raunt Onowate ihre Ränke ins Ohr, welcher mit seiner grossen Kraft den Baum nochmals anhebt, sodass sie immernoch die Jagd auf den oberen Ebenen sehen kann. Auch wecken die Geister immernoch den schrecklichen Schneegeist, ziehen ihn aus dem Zufluchtsort unter der Unterseite hervor, und wir haben diese Stürme, vor denen die Menschheit zittert.

Der Mann im Mond

Koong, der Mond, entdeckte Aethlinga, ein Mann, der seinen Eimer in den Rinnstein senkte um Wasser zu schöpfen. Der Mond warf seine Strahlen, um ihn zu fangen, aber Aethlinga (dies war der Name des Mannes) versuchte zu entkommen, indem er sich an einen grossen «Salal»-Strauch klammerte.

Koong, stärker als er, nichtsdestoweniger ergriff den Mann, seinen Eimer und den Strauch und zog sie auf seine Oberfläche, wo sie sich seither aufhalten, wie man bei jedem Vollmond bei schönem Wetter feststellen kann. Den Mann, der ein Freund geworden ist von T'kul, dem Geist der Winde und, auf entsprechende Zeichen seinen Eimer ausschüttet, Regengüsse auf der Erde hervorruft.

AL NATH

Übersetzung: E. HOLZER

LESERBRIEFE COURRIER DES LECTEURS

Leserbrief zum Artikel «Planetenbeobachtung: Wer sieht mehr?» im ORION Nr. 288

BEAT FANKHAUSER

Im zweiten Absatz schreibt der Autor, schon lange hätte ihn die Frage beschäftigt, ob bei schlechtem Seeing eine (obere) Öffnungsgrenze für die Planetenbeobachtung existiere. Wenn er dann ein obstruktionsfreies Fernrohr von 10 cm Öffnung einem obstruierenden Teleskop mit einer solchen von 25 cm gegenüberstellt, so bleibt die eingangs ebenfalls suggerierte Frage, ob eine solche Grenzöffnung allenfalls bei 15 cm liege, unbeantwortet, weil kein nicht-obstruierendes 15 cm – Gerät im Test war. Analog ist der Schlusssatz,

dass der Autor einen sehr guten, langbrennweitigen Newton-Spiegel von 15 bis 25 cm Öffnung einem perfekten Apochromaten für die Beobachtung an Planeten vorziehen würde, nicht logische Quintessenz des von ihm durchgeführten Tests: ein Spiegel von 15 cm Öffnung war ja auch nicht dabei.

Was den tatsächlich durchgeführten Vergleich betrifft, so bin ich durchaus mit dem Gesagten einverstanden: Im 10er-APO sieht man weniger, aber man sieht es besser. Und im 25er-Newton sieht man mehr, aber man sieht es

schlechter. Das Ganze lässt sich also reduzieren auf *Qualität versus Quantität*. Der geduldige Jäger und Sammler wird also eher den grossen Newton-Spiegel bevorzugen und der bequeme Ästhet den kleinen und daher tragbaren und dekolimationsunempfindlichen Apochromaten.

Wenn ich durch den meinigen einen Planeten beobachte, so sehe ich einen in ruhiges Licht getauchten kugelähnlichen Körper in der schwarzen Tiefe des Raumes schweben, weitgehend frei von vordergrundatmosphärischem Wabbern und Flimmern, und ohne oszillierende Lichtausbrüche – kurz: eher wie selbst mit an Bord der zitierten Voyager-Sonde.

Mit freundlichem Gruss

BEAT FANKHAUSER

Bucherstrasse 20, CH-3006 Bern